

PROFESSOR FÜR BERGWESEN ALBERT MILLER RITTER VON HAUENFELS - Würdigung mit Genealogie und Bibliographie zur 175. Wiederkehr seines Geburtstages

Günter B. Fettweis, Leoben

Albert Miller stand im 31. Lebensjahr als er am 21. September 1848 zunächst provisorisch und am 23. Jänner 1849 definitiv an die im Jahr 1840 gegründete heutige Montanuniversität berufen wurde. Er war der zweite Leobener Professor, nach dem Gründungsprofessor für Berg- und Hüttenkunde Peter Tunner (1). In seiner Dienstzeit, die bis zum 31. Dezember 1872 währte, hat Miller als hochbegabter Lehrer und Forscher Grundlegendes für die Entwicklung der Leobener Hochschule geleistet. Aber nicht nur als Wissenschaftler, sondern auch als Bergbauunternehmer und Standesvertreter war er eine herausragende Persönlichkeit. In dem von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Österreichischen Biographischen Lexikon 1815-1950 wird er ebenso geführt wie seit kurzem auch in der Neuen Deutschen Biographie, die von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften herausgegeben wird.

Albert Miller kam am 6. Februar 1818 in Tápiószéle, einem kleinen ungarischen Ort im Komitat Pest als Sproß einer Schemnitzler Studentenliebe zur Welt. Er wurde römisch-katholisch auf den Namen Albertus Adolphus Gustavus getauft. Seine Mutter Anna Frisko (Frisko, Fretsko) verstarb am 13. Februar 1818 im Kindbett. Sein Vater, im Taufregister als Adalbertus Müller geführt, heiratete im Jahre 1824 Anna Solterer, die damit auch die Mutterstelle bei Albert übernahm (2).

Väterlicherseits - aber nach Studien von Tarczy-Hornoch (1932) wahrscheinlich auch mütterlicherseits - entstammte Albert Miller alten Bergmannsfamilien. Über seine Genealogie gibt die Anlage I Auskunft. Den Adelstitel Ritter von Hauenfels erhielt Albert Miller durch die am 15. März 1859 erfolgte Verleihung des erblichen Ritterstandes an seinen Vater, der zu diesem Zeitpunkt als Berg-, Salinen- und Forstdirektor in Salzburg in den Ruhestand trat. Daß der Sohn "der Standesvorzüge des Vaters" teilhaftig werde, hatte Miller sen. vor seinem Ansuchen auf Erhebung in den Adelsstand beantragt und vom Kaiser genehmigt erhalten.

Nachdem der junge Albert Miller das Gymnasium in Kremsmünster 1836 und anschließend die Bergakademie Schemnitz mit sehr guten Ergebnissen abgeschlossen hatte, trat er am 16. Juni 1840 in den Staatsdienst (3). Zunächst war er Münz- und Bergwerkspraktikant am k.k. Hauptmünzamt in Wien, ab 30. November 1841 sodann Schichtmeister am Salzberg in Hall in Tirol. Auf Grund sehr gut abgelegter Lehramtsprüfungen, um die er sich bemüht hatte, wurde er mit Hofkammerdekret vom 10. Juli 1847 zum supplierenden Professor für Darstellende Geometrie, Baukunde und Zeichnen an der Bergakademie Schemnitz bestellt. Die angestrebte Lehrkanzel für Mathematik, Physik und Mechanik entging ihm durch die diesbezügliche Berufung von Christian Doppler (4).

Probleme im Zuge der ungarischen Revolution von 1848 veranlaßten Miller, "als Deutscher und getreuer

Unterthan" beim zuständigen Ministerium für öffentliche Arbeiten in Wien um Verwendung westlich der Leitha zu bitten. Am 21. September 1848 wurde er zum "k.k. provisorischen Professor für den ersten Jahrgang", d.h. den "Bergkurs" der als zweijährige Aufbauhochschule seit 1840 in Vordernberg (Steiermark) wirkenden Montanlehranstalt ernannt. Die Hochschule stand gerade im Übergang von einer steiermärkisch-ständischen zu einer kaiserlich-königlichen Einrichtung zur Ausbildung im Berg- und Hüttenwesen (im Anschluß an ein vorher besuchtes Hochschulstudium anderswo) und vor einer Verlegung nach Leoben. Definitiv geschah beides und gemeinsam damit auch die Ernennung von Miller "zum wirklichen Professor in Leoben" durch kaiserliche Entschließung vom 23. Jänner 1849 (5).

Der weitere berufliche Lebensweg von Miller - vor allem bis zu seiner Zwangspensionierung Ende 1872, aber auch darüber hinaus - weist ein außerordentlich breites Oeuvre und bemerkenswerte Leistungen in allen Teilgebieten auf. Miller ist als Lehrer, Wissenschaftler und Erfinder ebenso hervorgetreten wie als verantwortlicher Leiter und Unternehmer von Bergwerken, als Funktionär von wissenschaftlichen und gewerblichen Vereinigungen sowie als Landtagsabgeordneter. Dies ist der Fall, obwohl ihn "die Umgebung, in welcher er den größeren Theil seines Lebens wirkte, leider nicht zur vollsten Entfaltung gelangen ließ", wie Professor Hans Höfer Edler von Heimhalt, berühmter Erdölpionier, in einem bewegendem Nachruf auf seinen Lehrer vermerkt. Mit dieser "Umgebung" ist fraglos die strenge und gleichfalls herausragende Persönlichkeit des Akademiendirektors Peter Ritter von Tunner gemeint, dem Miller formal nachgeordnet war.

Miller wird in den staatlichen Akten als "Professor des Bergwesens" geführt, worunter nach einer Ausschreibung des Jahres 1849 für die Parallelprofessur in Pribram in Böhmen "die Bergbaukunde im engeren Sinne des Wortes, mit der dazu gehörigen Bergmaschinenlehre, und die Markscheidekunst" zu verstehen war. Später ist Miller entweder als Professor für Bergbaukunde - wie auch auf Bild 1 (6) - oder als Professor für Bergbaukunde, Markscheidewesen und Aufbereitungslehre bezeichnet worden. Die Lehrveranstaltungen über Markscheidekunde übernahm er persönlich erst 1865, nachdem sie vorher zeitweise noch von Peter Tunner und sodann von einem Assistenten abgehalten worden waren. Die spätere gesonderte Erwähnung der Aufbereitungslehre entspricht dem Sachverhalt, daß dieses Fach sich zunehmend von der Bergbaukunde löste. Die Vorlesungen von Miller schlossen desweiteren die "Montanverrechnungskunde" ein, ferner zum Zwecke der Sicherung der Anstalt zeitweise und unentgeltlich Mechanik und Baukunst sowie Mineralogie, Geognosie und Paläontologie. Im Jahre 1856 gab Miller seine "Vorträge über Bergbaukunst" auch gedruckt heraus.

Bei seinen Hörern war Miller als Didakt und als Mensch außerordentlich beliebt. Höfer rühmt vor allem die Systematik und das wissenschaftliche Niveau der Lehrveranstaltungen - zu denen auch die jährlichen Hauptexkursionen zählten - sowie die beeindruckende Persönlichkeit seines Lehrers.

Ungeachtet seiner starken Lehrbelastung hat Miller ständig wissenschaftlich gearbeitet und darüber publiziert. Die als Anlage 2 beigegebene Bibliographie von Miller nennt insgesamt 49 in Druck erschienene Arbeiten. Von diesen entfallen 38 auf solche bergbauwissenschaftlicher Art und davon wieder 32 auf die Zeit bis



Bild 1: Bronzebüste im Treppenaufgang des Hauptgebäudes der Montanuniversität. Foto Wilke, Leoben.

einschließlich 1872. Die fachlichen Publikationen sind von hohem Niveau. Sie erörtern nicht nur zahlreiche spezifische Gegebenheiten des Bergbaus in Innerösterreich. Vor allem überdecken sie mit vielfach grundlegenden Arbeiten alle Bergbaudisziplinen, von den einschlägigen Geowissenschaften über die technischen Bergbaufächer einschließlich Bergbausicherheit bis zur Bergwirtschaftslehre. Die Aufsätze von Miller, von denen der größte Teil im "Berg- und hüttenmännischen Jahrbuch der k.k. Bergakademien" erschien, haben daher auch die Entwicklung des Bergwesens in der österreichisch-ungarischen Monarchie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts maßgeblich mitbestimmt. Sehr früh wird z.B. die zunehmende Bedeutung der Kohle erkannt und behandelt. Eine besondere Stellung nimmt das Lehrbuch "Höhere Markscheidkunst" (1868) ein. Es

weist u.a. in seiner Art erstmalig die Vorzüge der Ausgleichsrechnung für die untertägige Vermessung nach. Für die Zeit nach der Pensionierung 1873 lassen sich 13 der 49 Publikationen nachweisen. Davon entfallen jedoch nur noch 6 auf die Bergbauwissenschaften, 3 davon bereits 1872 geschrieben. Sieben zumeist größere selbständige Arbeiten sind grundsätzlichen Fragen von Mathematik, Naturwissenschaften und Technik gewidmet, wie z.B. 1890 "Der mühelose Segelflug der Vögel und die segelnde Luftschiffahrt".

Als Erfinder ist Miller vor allem dadurch bekannt geworden, daß er unabhängig vom Schweizer Amsler und im gleichen Jahr wie dieser 1855 ein Polarplanimeter patentiert erhalten, allerdings im Gegensatz zu Amsler erst später darüber geschrieben hat. Von den beiden Konstruktionen besaß diejenige von Miller den Vorzug, bereits ein Kompensationsplanimeter zu sein, sodaß Miller nach der Auffassung von Tarczy Hornoch (1972) "in der Theorie und Praxis der Polarplanimeter weit vor Amsler" stand. (Vgl. auch Dolezal 1906 und 1907). Wie es der von ihm vertretenen angewandten Wissenschaft entsprach, war Miller vielfältig als Sachverständiger, darüber hinaus aber auch mit direkter Verantwortung in der Praxis tätig. Auf Veranlassung des Bergamtes Leoben sanierte er 1857 und 1858 den durch einen Grubenbrand in Schwierigkeiten geratenen Braunkohlenbergbau Leoben-Seegraben. 1861 bis 1867 wirkte er erfolgreich als Werksleiter des Chromerzbergbaus Kraubath. Seine Interessen und davon abgeleiteten unternehmerischen Tätigkeiten galten jedoch vor allem den obersteirischen Graphitlagerstätten. Der von ihm u.a. zu Beginn der siebziger Jahre begonnene Graphitbergbau Sunk/Hohentauern ist bis heute in Betrieb.

Umfangreich sind auch die Leistungen von Miller im Verbands- und Tagungswesen seiner Zeit. Dies betrifft den von Erzherzog Johann 1850 gegründeten Geognostisch-montanistischen Verein für Steiermark ebenso wie den u.a. auf seine Initiativen hin 1872 ins Leben gerufenen Montanisten Verein für Obersteiermark, die spätere Sektion Leoben des Berg- und Hüttenmännischen Vereines für Steiermark und Kärnten. An führender Stelle bereitete er die "Erste Versammlung innerösterreichischer Berg- und Hüttenleute" im Jahre 1864 vor, über die er später auch berichtete.

Besonders zu nennen ist seine Berufung zum Sekretär der Handels- und Gewerbekammer für die Obersteiermark im Jahre 1867, eine Aufgabe, der er sich mit großem Einsatz unterzog. In der Wahlperiode von 1871 bis 1877 vertrat Miller die Kammer sodann als Abgeordneter im Steiermärkischen Landtag, der ihn 1871 auch zu seinem Schriftführer bestellte und in dem er sich in mehreren Bereichen erfolgreich für Belange der Obersteiermark, darunter für den Verbleib der Bergakademie, einsetzte. Während der Landtagssessionen der Jahre 1871 und 1872 war Miller vom Dienst an der Bergakademie frei gestellt.

Mit Dekret vom 31. Dezember 1872 und sofortiger Wirkung wurde Miller im Alter von 54 Jahren vorzeitig pensioniert. Der Grund waren Passagen eines Vortrags über "Die Stellung der Deutschösterreicher zu Deutschland", den Miller am 1. August 1872 - es ist das Jahr nach der kleindeutschen Reichsgründung durch Preußen

- im "Deutschen Verein Leoben" gehalten und den der Verein anschließend in Druck gegeben hatte. Im Bericht des Statthalters in der Steiermark nach Wien hieß es dazu, daß der Vortrag "in Berücksichtigung der Stellung des Redners als Lehrer der akademischen Jugend bedenklich erscheint" (7).

Bald nach seiner Pensionierung übersiedelte Miller von Leoben nach Graz. In den 25 Jahren, die er dort ver-



Bild 2: Grabmal von Albert Miller Ritter von Hauenfels auf dem Friedhof Graz - St. Leonhardt: Hoher Stein links im Bild, mit verblichener Inschrift. Foto Fettweis, Leoben.

brachte, setzte er - außer der restlichen, bis 1877 währenden Tätigkeit im Landtag - vor allem seine unternehmerischen Aktivitäten ebenso fort wie solche wissenschaftlicher Art, allerdings, wie bereits gesagt, vorwiegend mit einem anderen Schwerpunkt (vgl. Anlage 2). Sehr aktiv wurde er hierbei in den in Graz ansässigen wissenschaftlichen Vereinen. So war er Vorstand im Naturwissenschaftlichen Verein für Steiermark und im Polytechnischen Club Graz, außerdem Mitglied im Verwaltungsrat des steiermärkischen Gewerbevereins. Fachlich betätigte er sich weiterhin als bergbaulicher Sachverständiger, vor allem für die Bergbehörde. Ferner nahm er die Stelle eines bergbaukundlichen Beisitzers im Bergrichterssenat des Landesgerichtes Graz wahr.



Bild 3: "Albert Miller von Hauenfels-Medaille" des Bergmännischen Verbandes Österreichs, vormals Verband der Bergingenieure Österreichs. Foto Eisner, Leoben.

Auch die persönliche Verbindung zu den Fachkollegen hielt er aufrecht, bis diese ihm in großer Zahl und mit allen akademischen Ehren am 8. November 1897 das letzte Geleit gaben. Sein Grabmal auf dem Grazer St. Leonhard-Friedhof ist bis heute erhalten (vgl. Kurzmänn und Hafner sowie Bild 2).

Miller war, wie Kunnert (1975) mit Recht feststellt, "einer der bedeutendsten und vielseitigsten Montanisten des 19. Jahrhunderts, der sich in selbstlosem Wirken um die Entwicklung der Leobener Hohen Schule verdient gemacht hat, ein einzigartiger Polyhistor der Bergbauwissenschaften". Für die Entwicklung des Bergfachs in Österreich ist er bis heute prägend geblieben. Seine Leistungen und der Eindruck, den er auf Zeitgenossen und spätere Generationen gemacht hat, beruhen vor allem darauf, daß er in seltener Weise gleichzeitig mehrere Eigenschaften in herausragendem Maße besaß. Zu nennen sind: Große Begabung in theoretisch-mathematischer ebenso wie in praktisch-technischer und in organisatorischer Hinsicht, Gespür für sich abahnende Entwicklungen, Fleiß und Arbeitskraft, Engagement und Unternehmensgeist sowie ein lauterer Charakter.

An Miller erinnert die in Bild 1 gezeigte Bronzebüste im Aufgang der Montanuniversität Leoben, die 1911 von einem repräsentativen Komitee aus Angehörigen der Bergbehörden und der Bergbaupraxis der Hochschule in Obhut gegeben worden ist. Der technisch-wissenschaftliche Verein "Bergmännischer Verband Österreichs" hat seit 1957 an 18 Personen, "die sich um das Bergwesen besondere Verdienste erworben haben", die 1956 von ihm gestiftete und in Bild 3 wiedergegebene "Albert-Miller-von-Hauenfels-Medaille" verliehen. Der bedeutende Professor für Bergbaukunde Albert Miller Ritter von Hauenfels wird ein Leitbild auch für weitere Generationen von Leobener Bergakademikern bleiben.

Danksagung

Als Quellen für diese Würdigung standen dem Verfasser neben der angeführten Literatur in sehr entgegenkommender Weise die Unterlagen, Auskünfte und Mitarbeit mehrerer Personen und Institutionen zur Verfügung. Ihnen sei hiermit herzlich gedankt. An erster Stel-



le sind der Urenkel von Miller und Leobener Absolvent Dipl.-Ing. Heribert von Spieß und seine Gattin zu nennen. Darüberhinaus gilt der Dank den Herren (in alphabetischer Reihenfolge): cand.-Ing. Thomas Drnek (Leoben), Prof. Dr. Josef Patvaros und Dipl.-Ing. Kornel Patvaros (Miskolc), Dipl.-Ing. Hermann Poech (Bochum), Dr. Josef Vozar (Preßburg), Pfarrer Ferenc Wöo und Fotograf Mihály Gócsa (Tápiószele) sowie Dr. László Zsámboki, Leiter des Archivs der Universität Miskolc.

Anmerkungen:

- (1) Das Bild auf dem Deckblatt dieses Heftes zeigt Albert Miller im Jahre 1855 an der rechten Seite (vom Betrachter aus gesehen links) von Professor Peter Tunner. Auf der anderen Seite steht Franz Sprung, der mit kaiserlicher Entschließung vom 8. Juni 1849 zum Professor des Hüttenkurses ernannt worden war. Das Bild verdankt der Verfasser Herrn Dipl.-Ing. Hermann Poech, Bochum, aus dessen Familienbesitz es stammt.
- (2) Das Pfarramt Tápiószele hat dem Verfasser dankenswerterweise Fotos aus dem Kirchenbuch zukommen lassen, welche die Eintragungen der Taufe von Albert Miller und des Todes seiner Mutter wiedergeben.
- (3) Nach einer Eintragung im zentralen Bergbauarchiv von Banská Stávnica (Schemnitz), dessen Vermittlung der Verfasser Herrn Dr. Vozar, Preßburg, verdankt, hat der Vater Millers im Jahre 1840 ein Gesuch an die Bergakademie Schemnitz gerichtet *„wegen Abkürzung der Verwendung des 4. Jahrganges für seinen Sohn“*.
- (4) Christian Doppler gilt als der erste bedeutende österreichische Physiker des 19. Jahrhunderts. Er wurde 1847 vom Polytechnischen Institut Prag, wo er seit 1835 wirkte, an die Bergakademie Schemnitz, von dort 1849 an das Polytechnische Institut Wien (heute Techn. Universität Wien) und 1850 an die Universität Wien berufen. Im Jahre 1841 formulierte er das Prinzip des Doppler-Effekts.
- (5) Mit Entschließung vom 2. September 1861 wurde die k.k. Montan-Lehranstalt durch die Genehmigung eines als *„Vorkurs“* bezeichneten ersten Studienabschnittes *„in eine Bergakademie erweitert“* (vgl. Kupelwieser 1890, S. 105).
- (6) Die Büste wurde im Jahre 1911 aufgestellt und stammt von dem Wiener Bildhauer Artur Kaa. (vgl. im Lit. Verz. N.N. 1911). Ihr liegen offensichtlich Fotografien des Grazer Fotografen L. Bude aus den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts zu Grunde, wie sie sich in den Nachrufen von Höfer sowie bei Kunnert finden (vgl. Lit. Verz.).
- (7) Eine ausführliche Darstellung des Vorgangs findet sich bei Kunnert 1975.

Verwendete Literatur:

APFELBECK, H. u. ZECHNER, H.: Die Lehrkanzel für Bergbaukunde. In: Die Montanistische Hochschule Leoben 1849-1949. Leoben 1949.
 BRANDSTÄTTER, W.A. u. JONTES, L.: Skizzen zur Entwicklung des Instituts für Bergbaukunde von 1849 bis 1959. Berg- und Hüttenmännische Monatshefte 130 (1985), S. 97-103.
 DOLEZAL, E.: Planimeterstudien. Berg- und Hütten-

männisches Jahrbuch 54 (1906), S. 293-360, sowie 54 (1907), S. 81-143.
 FETTWEIS, G.B.: Miller, Ritter von Hauenfels. In: Neue Deutsche Biographie, Herausgegeben von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. München 1993.
 HÖFER, H.: Prof. Albert Miller Ritter von Hauenfels †. Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark 1897, S. 71-77. Gleichlautend und mit H. gezeichnet auch in: Österreichischer Zeitschrift für Berg-, Hütten- und Salinenwesen 46 (1898), S. 10-11.
 JONTES, L.: Zur Geschichte des Montanistischen Kongreßwesens, Leoben als Tagungsort in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Blätter für Heimatkunde (Herausgegeben vom Historischen Verein für Steiermark) 58 (1984), S. 70-77.
 KUNNERT, H.: Albert Miller Ritter von Hauenfels. In: Kirnbauer, F. und Kunnert, H.: Männer des Bergbaus. Leobener Grüne Hefte, Herausgegeben von Franz Kirnbauer, Heft 152. Montan-Verlag Wien 1974, S. 16.
 KUNNERT, H.: Professor Albert Miller Ritter von Hauenfels (1818-1897), Ein Lebensbild. In: Kulturreferat der Stadtgemeinde Leoben (Hrsgb.): Der Leobener Strauß - Beiträge zur Geschichte, Kunstgeschichte und Volkskunde der Stadt und ihres Bezirkes, Band 3 (1975), S. 95-110.
 KUPELWIESER, F.: Geschichte der k.k. Bergakademie in Leoben. In: Denkschrift zur fünfzigjährigen Jubelfeier der k.k. Bergakademie in Leoben 1840-1890. Leoben im Verlag der k.k. Bergakademie 1890.
 KURZMANN, G. u. HAFNER, O.: Tot in Graz - Lebendige österreichische Geschichte auf dem St. Leonhard-Friedhof. Graz/Wien/Köln 1990.
 N.N.: Bericht unter *„Wissenschaftliche Nachrichten“* über die Enthüllung einer Büste des im Jahre 1897 verstorbenen Professors Albert Miller von Hauenfels. Montanistische Rundschau 1911, S. 1170.
 N.N.: *„Hörnes“* Genealogie, Senftenegger Monatsblätter für Genealogie und Heraldik, Bd. V, Juni/Juli 1962, 6.-7. Heft, Spalte 163-187.
 SERLO, W.: Männer des Bergbaus. Berlin 1937.
 SPICKERNAGEL, H.: Betrachtungen zur Entwicklung des Markscheidewesens im österreichischen Bergbau. Berg- und Hüttenmännische Monatshefte 111 (1966), S. 82-88.
 STURM, FR. (Hrsgb.): 150 Jahre Montanuniversität Leoben 1840-1990. Akad. Druck- und Verlagsanstalt Graz 1990.
 TARCZY HORNOCH, A.: A planiméter feltalálásának magyar vonatkozásairól. (Die ungarischen Beziehungen des Erfinders des Planimeters). Geodéziai Közlöny 8 (1932), S. 65-75 u. 135-136.
 Derselbe: Aus der Geschichte des ungarischen Markscheidewesens. In: II. Internationale Konferenz für Markscheidewesen. Budapest 1972.
 TREMEL, F.: Miller von Hauenfels. In: Österreichisches Biographisches Lexikon 1815-1950, Herausgegeben von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, VI. Band. Wien 1975.
 TURK, E.: Trieben, Entstehung und Geschichte. Im Selbstverlag der Marktgemeinde Trieben 1968.
 WEISS, A.: Die Entwicklung des steirischen Bergbaus.

In: Erzherzog Johann von Österreich, Beiträge zur Geschichte seiner Zeit. Graz 1982. S. 307-320.

WÖBER, G.: Schriftenverzeichnis des Institutes für Bergbaukunde 1840-1990. Selbstverlag des Institutes, Leoben 1990.

ZSÁMBOKI, L.: Egyetem Bibliográfia I. (Universitätsbibliographie I). Miskolc 1983.

Anlage 1:

Genealogie von Albert Adolf Gustav Miller Ritter von Hauenfels, * 6.2.1818 Tápiószele (Ungarn, Komitat Pest), † 5.11.1897 Graz. (röm.kath.)

Vater: Albert Heinrich Andreas, (geadelt 1859) * 15.10.1795 Freiburg im Breisgau, † 31.3.1886 Wien, Absolvent der Bergakademie Schemnitz (Slowakei), letzte Tätigkeit Berg-, Salinen- und Forstdirektor in Salzburg, Sohn des Vincenz Anton Nikolaus, * 30.12.1766 Achenrain (Tirol), aus alter Tiroler Bergmannsfamilie, † 23.9.1851 Gmunden (Oberösterreich), Ausbildung an der Bergakademie Schemnitz, letzte Tätigkeit wirklicher Bergrat des k.k. Salinen-Oberamtes in Gmunden, und der Maria Rosalia Glanzer (Edle von Stockfelden ?), * 14.3.1765, Siglisberg (Slowakei), † 12.2.1841 Gmunden. **Mutter:** Anna Fritsko (Frisko, Fretsko), † 13.2.1818, nach Tarczy Hornoch (1932) vermutlich Tochter von Josef Frisko, königl. ungarischer Bergrat in Schemnitz, Sohn des Xaver Franz Frisko, königl. ungarischer Bergbeamter, geadelt 1792, Sohn des Xaver Franz Frisko Senior, (1782-1850), ungarischer Bergbeamter. **Stiefmutter** seit 1824: Anna Solterer, * 7.3.1808 Puchheim OÖ, † 3.2.1888 Wien, Tochter des Joseph Laurenz Solterer (1782-1866), Jurist und Besitzer von Schlössern in Oberösterreich, und der Anna Catharina Caecilia Perger (1782-1850). **Verheiratet:** 1848 in Hall in Tirol mit dort aufgewachsener Franziska Ager, * 18.8.1827 Hall i. Tirol, † 16.10.1912 Graz, Tochter des Johann Baptist Ager, Konzipient der Berg- und Salinendirection, * 8.7.1782 Kirchbichl, Tirol, 3.2.1851 Hall in Tirol, und der Maria Anna von Krupp, * 25.11.1793 Absam, 23.9.1878 Hall in Tirol. **Kinder:** Tochter Martha (1852-1916), Sohn Emerich (1854-1912), Absolvent der Bergakademie Leoben und Bergwerksunternehmer in Sunk (Steiermark), Vater von Erich (1889-1972), Absolvent der Montanistischen Hochschule Leoben, als Maler und Grafiker Mitglied des Kreises um das Wiener Künstlerhaus, letzter Namensträger und von Elfriede (1893 - 1962), Malerin in Wien.

Anlage 2:

Bibliographie von Albert Miller Ritter von Hauenfels (1818-1897)

1851:

An welche Stelle der flachen Schnur soll der Grabbogen gehängt werden? Berg- und hüttenmännisches Jahrbuch der kaiserl. königl. Montan-Lehranstalt zu Leoben 1 (1851), S. 219-231.

1853:

Der süddeutsche Salzbergbau, in technischer Beziehung nach seinem gegenwärtigen Bestande dargestellt. Berg-

und hüttenmännisches Jahrbuch der kaiserl. königl. Montan-Lehranstalt zu Leoben 3 (1853), S. 15-160.

Der süddeutsche Salzbergbau in technischer Beziehung. Österreichische Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen 1 (1853), S. 87-88.

Der Eisenbahnbau am Semmering in bergmännisch technischer Beziehung. Berg- und hüttenmännisches Jahrbuch der kaiserl. königl. Montan-Lehranstalt zu Leoben 3 (1853), S. 316-339.

Ueber die Anwendung der Siebsetzarbeit zur Reinigung des Braunkohlenkleins. Oesterreichische Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen 1 (1853), S. 273-275.

1854:

Der Firstulmbau im Braunkohleflöze bei Leoben. Berg- und Hüttenmännisches Jahrbuch der kaiserl. königl. Montan-Lehranstalt zu Leoben 4 (1854), S. 155-180.

Über den Werth der Aufnahmen mit dem sächsischen Schinnzeuge. Oesterreichische Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen 2 (1854), S. 276-277 und S. 281-283.

1855:

Bericht über die geognostische Erforschung der Umgebung von St. Michael und Krauthath in Obersteier. In: Fünfter Jahresbericht des geognostisch-montanistischen Vereines für Steiermark 5 (1855). 24 S.

1856:

Über die Konstruktions-Verhältnisse der Schwamkrug-Turbine. Berg- und Hüttenmännisches Jahrbuch der k.k. Montan-Lehranstalten zu Leoben und Pribram auf das Jahr 1855 5 (1856), S. 75-92.

Vorträge über Bergbaukunst an der k.k. Montan-Lehranstalt Leoben. Zweiter Theil, enthaltend: den vorwiegend mechanischen Teil derselben, als: die Lehre über die Förderung, Wetterführung, Wasserwirthschaft und die Aufbereitung. Graz: Leykam's Erben (1856). 544 S.

1857:

Über zeitsparende Methoden der ausübenden Marktscheidekunst. Berg- und Hüttenmännisches Jahrbuch der k.k. Montan-Lehranstalten zu Leoben und Pribram 6 (1857), S. 107-129.

Über die Haushaltsverhältnisse des k.k. Goldbergbaues am Rathausberge bei Bökstein im Salzburg'schen. Berg- und Hüttenmännisches Jahrbuch der k.k. Montan-Lehranstalten zu Leoben und Pribram 6 (1857), S. 197-236.

1859:

Die steiermärkischen Bergbaue, als Grundlage des provinziellen Wohlstandes in historischer, technischer und statistischer Beziehung. (Besonders abgedruckt aus dem Werke: "Ein treues Bild des Herzogthumes Steiermark.") Wien: Verlag Braumüller (1859). 101 S.

1860:

Der Bergbau des Landes. In: Ein treues Bild des Herzogthumes Steiermark als Denkmal dankbarer Erinnerung an Weiland Se. kaiserliche Hoheit den durchlauchtigsten Erzherzog Johann, herausgegeben von der k.k. Landwirtschafts-Gesellschaft durch ihren Sekretär

F.X. Hlubek. Graz: Kienreich (1860), S. 227-303.
Zur Geschichte des Planimeters. Oesterreichische Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen 8 (1860), S. 30.
Ein Vorschlag, um an der Wassersäulenmaschine bei Wasserhebungen mit stets zunehmender Lastteufe jederzeit den höchsten Effect zu erreichen. Oesterreichische Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen 8 (1860), S. 94-97.
Über Grubenbrände. Berg- und Hüttenmännisches Jahrbuch der k.k. Montan-Lehranstalten zu Leoben und Příbram und der k.k. Schemnitzer-Bergakademie 9 (1860), S. 207-233.

1863:

Über Bergbau-Schätzungen, Kritische Beleuchtung der diesfalls angenommenen Theorien und Gepflogenheiten, und Ausstellung eines allgemein anwendbaren Systems für dieselben. Berg- und Hüttenmännisches Jahrbuch der k.k. Bergakademien Leoben und Schemnitz und der k.k. Montan-Lehranstalt Příbram 12 (1863), S. 184-204.
Vier neue Förder-Methoden. Berg- und Hüttenmännisches Jahrbuch der k.k. Bergakademien Leoben und Schemnitz und der k.k. Montan-Lehranstalt Příbram 12 (1863), S. 213-229.

1864:

Die nutzbaren Mineralien von Obersteiermark nach geognostischen Zonen betrachtet. Berg- und Hüttenmännisches Jahrbuch der k.k. Bergakademien Leoben und Schemnitz und der k.k. Montan-Lehranstalt Příbram 13 (1864), S. 213-245.

1865:

Als Herausgeber gemeinsam mit P. Kirnbauer: Verhandlungen der ersten Versammlung innerösterreichischer Berg- und Hüttenleute und ihrer Fachverwandten abgehalten in Leoben zu Pfingsten 1864. Leoben: O.V. (1865), 89 S.

Gemeinsam mit P. Kirnbauer: Vorwort. In: Verhandlungen der ersten Versammlung innerösterreichischer Berg- und Hüttenleute und ihrer Fachverwandten abgehalten in Leoben zu Pfingsten 1864. Leoben: O.V. (1865), S. V-VI.

Über eine neue Besetzungsart der Sprenglöcher. In: Verhandlungen der ersten Versammlung innerösterreichischer Berg- und Hüttenleute und ihrer Fachverwandten abgehalten in Leoben zu Pfingsten 1864. Leoben: O.V. (1865), S. 77-83.

Über eine neue, sehr pulversparende Besetzung der Sprenglöcher. Oesterreichische Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen 13 (1865), S. 128-130.

Über ein Anthrazit Vorkommen bei Dietmannsdorf im Palten-Thale in Ober-Steier. In: Jahrbuch der Geologischen Reichsanstalt 15 (1865), S. 274-275.

1866:

Schürfen auf Kohlenflöze. Berg- und Hüttenmännisches Jahrbuch der k.k. Bergakademien Leoben und Schemnitz und der k.k. Montan-Lehranstalt Příbram für das Jahr 1865, 15 (1866), S. 244-291.

1868:

Höhere Markscheidekunst. Praktisch-theoretische Anleitung, beim Markscheiden die vermeidlichen Fehler zu umgehen, die unvermeidlichen aber in einfacher und streng wissenschaftlicher Weise zu verbessern. Wien: Tendler (1868), 291 S.

Die allgemeine Integration der linearen Differentialgleichungen 2. Ordnung. Wien: Tendler (1868).

1869:

Über eine rationellere Methode der Salzgewinnung in den Alpen. Berg- und Hüttenmännisches Jahrbuch der k.k. Bergakademien zu Příbram und Leoben und der königl. ungar. Bergakademie zu Schemnitz für das Studienjahr 1867/8, 18 (1869), S. 148-172.

Verbesserte Vorrichtung zum Absondern der Stückkohlen. Berg- und Hüttenmännisches Jahrbuch der k.k. Bergakademien zu Příbram und Leoben und der königl. ungar. Bergakademie zu Schemnitz für das Studienjahr 1867/8, 18 (1869), S. 340-342.

Summarischer Bericht der Handels- und Gewerbekammer Leoben, über den Zustand der Gewerbe, des Handels und des Verkehrs in Obersteier. Leoben (1868/69).

1870:

Die Fortschritte im Abbau des mächtigen Braunkohleflözes bei Leoben (Verbesserter Firstulmbau, dann Straßbau). Berg- und Hüttenmännisches Jahrbuch der k.k. Bergakademien zu Příbram und Leoben und der königl. ungar. Bergakademie zu Schemnitz für das Studienjahr 1868/6, 19 (1870), S. 410-424.

Über den Reichtum Obersteiers an nutzbaren Mineralien. Zeitschrift des berg- und hüttenmännischen Vereines für Kärnten 2 (1870), S. 49-56.

1872:

Die Stellung der Deutschösterreicher zu Deutschland. In: Politische Flugblätter des Deutschen Vereines Leoben. Leoben: J. Vogl (1872).

Statistischer Haupt-Bericht der Handels- und Gewerbekammer in Leoben für das Quinquennium 1868-1870. Leoben: (1872), 227 S.

1873:

Die Mineralkohle in den Alpenländern. In: Schauenstein, A. (Hrsgb.): Denkbuch des österreichischen Berg- und Hüttenwesens. Wien: Verlag des k.k. Ackerbauministeriums (1873), S. 62-98.

Grafit in den Alpenländern. In: Schauenstein A. (Hrsgb): Denkbuch des österreichischen Berg- und Hüttenwesens. Wien: Verlag des k.k. Ackerbauministeriums (1873), S. 117-119.

Der Salzbergbau und das Sudhüttenwesen in den Alpenländern. In: Schauenstein, A. (Hrsgb.): Denkbuch des österreichischen Berg- und Hüttenwesens. Wien: Verlag des k.k. Ackerbauministeriums (1873), S. 276-297.

1875:

Die Gesetze der Kometen, abgeleitet aus dem Gravitations-Gesetze. Graz: Leuschner & Lubensky (1875). 118 S.

1877:

Der Referententwurf für ein neues österreichisches Berggesetz. Referat zum II. Congreß österreichischer Volkswirthe. Wien: Manz (1877). 37 S.

1880:

Die Dualfunctionen und die Integration der elliptischen und hyperelliptischen Differenziale. Graz: Leuschner & Lubensky (1880). 109 S.

1883:

Theoretische Meteorologie, Ein Versuch, die Erscheinungen des Luftkreises auf Grundgesetze zurückzuführen. Wien: Spielhagen und Schurich (1883). 129 S.
Über einen neuen Petrefactenfund in Obersteier. Mittheilungen des Naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark 20 (1883), S. 106-107.

1889:

Richtigstellung der in bisheriger Fassung unrichtigen mechanischen Wärmetheorie und Grundzüge einer allgemeinen Theorie der Ätherbewegung. Wien: Manz (1889). 256 S.

1890:

Der mühelose Segelflug der Vögel und die segelnde Luftschiffahrt, als Endziel 100-jährigen Strebens. Wien: Spielhagen & Schurich (1890). 66 S.

1891:

Die Himmels-Verätzung mit besser geregelten Einrichtungen für Zu- und Abfluss. Oesterreichische Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen 39 (1891), S. 371-377.

Die Schwebarbeit beim Vogelfluge und dessen Nachahmung. Wochenschrift des Österreichischen Ingenieur und Architekten-Vereines (WÖIAV) 16 (1891), S. 352-353.

1893:

Über Vermeidung von Constructionsfehlern an Dynamomaschinen. Wien: Spielhagen & Schurich (1893). 30 S.

